

BREEMEN PIET VAN, *Kostbar in seinen Augen. Neue Suche nach Gott.* (159.) (Geist u. Leben, hg. v. Knoch/Wulff) Echter, Würzburg 1981. Ppb. DM 19.80, S 152.50.

Piet van Breemen, ein Mann von tiefer Schriftkenntnis, verfaßte bereits drei Bücher (1978 *Wie Brot, das gebrochen wird*; 1979 *Mein Name in seiner Hand*; 1979 *Gerufen und gesandt*), Meditationen zum Gottesbild und Wege zum Glauben nach Schrifttexten für den gottsuchenden Menschen von heute.

In den 13 Kapiteln dieses vorliegenden Werkes geht es dem Autor grundsätzlich um den gelebten Glauben, wie er uns durch die Bibel übermittelt wird. Man spürt seine Liebe und Begeisterung zur Hl. Schrift aus jedem Abschnitt seiner Darlegungen. In den ersten fünf Kapiteln wird versucht, durch biblische Bilder dem lebendigen Gott (Vater, Hirte, Leben, Liebe) näher zu kommen, um schließlich das einzigartige Gottesbild zu erschließen, in dem sich der Unsichtbare und Heilige offenbart: Jesus Christus! Geführt von den Texten der Bibel wird der Leser hingezogen zur Person Jesu. Überzeugend zeigt der Verfasser, was Jesus für unser Leben bedeuten kann und muß. Dabei geht er den brennenden Problemen des Menschen heute nicht aus dem Wege, vielmehr bringt er sie in Beziehung zu Jesus: die Frage nach dem Bösen, der Ungerechtigkeit, Krankheit, Armut, Schicksale aller Art . . . Der Glaube an Jesus öffnet Quellen der Hoffnung, des Heiles und Trostes. Die erbarrende Liebe Gottes wird sichtbar. Jesus bringt Licht in die Geheimnisse dunkler Lebenswege. Er ist „der HERR“, Herr unseres Lebens, Herr über allem, Herr von Zeit und Ewigkeit.

Piets Buch gründet tief im Wort Gottes. Es ist ein Trostbuch in der „Suche nach Gott“, begeistert für Jesus und fordert zur Entscheidung für den Herrn.

Ried i. I.

P. Gaudentius Walser

ZENETTI LOTHAR, *Manchmal leben wir schon. Wege, die der Glaube geht.* (157.) (Pfeiffer-Präsent) München 1981. Ppb. lam. farb. Umschlag, DM 17.80.

Der Verfasser, Pfarrer in einer deutschen Großstadt, legt Texte vor, die hauptsächlich aus Morgenansprachen im Hessischen Rundfunk und aus Kurzansprachen bei Gottesdiensten entstanden sind. Vf. versteht es, besonders mit Sprichwörtern, den Weisheiten von Dichtern und Denkern und mit Erzählungen die Aufmerksamkeit der Leser zu wecken und dann zu den tieferen Fragen des Lebens und zu den Antworten, die der Glaube anbietet, zu führen. In etwa zehn Gedanken werden die jeweiligen Anliegen dargeboten, die in folgenden Themen angesprochen werden: Das Leben wählen, Träume vom Glück, Zwischen Angst und Vertrauen, Durch einen dunklen Gang, Die unvorstellbare Seligkeit. Das Büchlein eignet sich ausgezeichnet für Prediger, die die Hohlheit der frommen „Sprüche“ leidvoll empfinden, aber ebenso für

Gläubige und Suchende, die eine Handhabe für Meditation annehmen möchten.

Linz

Josef Hager

SARTORY GERTRUDE u. THOMAS, *Benedikt von Nursia – Weisheit des Maßes.* (144.) (Herderbücherei 884) Freiburg 1981. Kart. lam. DM 6.90.

Dieses Taschenbuch über Benedikt von Nursia, mit dem die Herderbücherei eine neue Heiligen-Serie eröffnet, könnte man gleichsam als Nachlese zur 1500. Wiederkehr des Geburtsjahres des Vaters des christlichen Abendlandes auffassen. Die Autoren des Bändchens, Gertrude und Thomas Sartory, als profunde Kenner der Geschichte der Spiritualität des westlichen wie des östlichen Christentums bereits bestens ausgewiesen, wollen dabei keineswegs nur eine biographische Skizze des Mönchvaters vom Monte Cassino erstellen; dies um so weniger, als sich seine historische Gestalt zwischen ausgehender Antike und aufkommendem Mittelalter kaum richtig fassen läßt. Da sich Papst Gregor der Große († 604) als einziger geschichtlicher Zeuge Benedikts im zweiten Buch seiner „Dialoge“ hauptsächlich auf dessen Wunder bezieht, ist diese Quelle für den Historiker nur in sehr beschränktem Maße brauchbar. Wer jedoch die mystische Sprache dieser Wunderberichte mit ihren Bildern und Zeichen entsprechend zu deuten vermag, dem enthüllt sich der ganze innere Reichtum des großen asketischen Lehrmeisters. Gerade in dieser Richtung interpretieren auch die beiden Vf. Gregors Texte und zeichnen so die „innere Physiognomie“ (12) eines Heiligen nach, der auch für unsere moderne Zeit noch viel Faszinierendes an sich hat.

In sechs klar umrissenen Kapiteln werden einige wesentliche Stationen aus dem Leben Benedikts herausgegriffen, auf dem Hintergrund der monastischen Überlieferung kurz durchleuchtet und mit großem Einfühlungsvermögen nach ihrem geistlichen Gehalt gedeutet. Als markantes Ergebnis dieser inneren Biographie – die Autoren nennen sie bezeichnenderweise „Spiritogramm“ (41) – tritt uns das Bild eines Mannes entgegen, der durch die vielgerühmte Tugend der Unterscheidung („discretio“) zur „Weisheit des Maßes“ (118) gelangte. Diese Maßgerechtigkeit, die der hl. Benedikt vom Abt wie von Mönchen verlangt und die nichts mit Mittelmaß zu tun hat, gilt von jeher als echt benediktinisch. Sie ist die eigentliche Wurzel wahrer Demut und charakteristisch für jene benediktinische *humanitas*, die in Kunst und Kultur die Jahrhunderte überdauerte und gerade heute wieder zum Ansatzpunkt einer Neugestaltung christlicher Lebenshaltung werden könnte.

Das gehaltvolle Bändchen mit seinen stilgerechten Illustrationen und den knappen, aber aufschlußreichen Anmerkungen ist eine kleine Meisterleistung moderner hagiographischer Darstellung für ein breites Publikum. Wohltuend ist dabei auch die schöne, klare Diktion, die stets sachlich bleibt und Fachausdrücke pädagogisch geschickt zu verwerten weiß. Solchen, die an spiri-

tueller Literatur interessiert sind, wird das Werk gewiß Freude bereiten. Als gediegene Einführung zu den großen Gestalten der christlichen Glaubenswelt ist es Priestern und Religionslehrern wärmstens zu empfehlen. Autoren und Verlag, die mit dieser Publikation einen so verheißungsvollen Anfang gesetzt haben, sei für ihre Mühe aufrichtig gedankt.

Kremsmünster Konrad F. Kienesberger

NIGG WALTER, *Lehrmeister der Christenheit in verwirrter Zeit*. Benedikt von Nursia – Katharina von Siena. (142.) (Herderbücherei 871) Freiburg 1981. Kart. lam. DM 6.90.

Der Züricher Hagiograph W. Nigg macht in diesem Bändchen mit 2 großen Gestalten bekannt, die den Christen unserer Tage richtige Orientierung und verlässliche Maßstäbe für ihren Glauben geben können: Benedikt von Nursia und Katharina von Siena. Beide Heilige wurden in ihren „Jubiläumsjahren“ schon mit größeren Bibliographien hinlänglich gewürdigt; hier sind die dort gebotenen Lebensbeschreibungen zusammengefaßt. Beiden Heiligen ist gemeinsam, daß sie in Umbruchszeiten, die nach Erneuerung verlangten, gelebt haben. Benedikt von Nursia wurde der Begründer des abendländischen Mönchtums, als die spätrömische Kultur in den Wirren der Völkerwanderung zusammenbrach. Seine kluge, großzügige Ordensregel und der später daraus formulierte Grundsatz „Bete und arbeite!“ haben sich durch alle die Jahrhunderte bis heute bewährt. Katharina von Siena bemühte sich in der Zeit des „abendländischen Schismas“ um den Zusammenhalt im Glauben; ihren zähen Bemühungen um die Rückkehr der Päpste aus Avignon nach Rom war Erfolg beschieden; damit wurde auch der Aufstieg Roms neu eingeleitet. Als mutige Frau hat sie schon damals im 14. Jh. ein Beispiel für sinnvolle Emanzipation in der Kirche gegeben. Die knappen, lebendig gestalteten Biographien können zwar die ganze Tiefe der Heiligenleben nicht ausschöpfen, aber doch einleuchtend und trefflich Bezüge der Gegenwart herstellen und aufzeigen, wie aktuell diese beiden Heiligen auch für unsere verwirrte Zeit sind.

Linz Peter Gradauer

LAPAUW CAMILLUS, *Teresa von Avila. Wege nach innen*. (221.) Tyrolia, Innsbruck 1981. Kart. S 160.–, DM 24.–.

Zwei Gründe sind es, die die Werke der hl. Teresa v. Avila so aktuell machen: erstens jährt sich heuer ihr 400. Todestag; der zweite, tiefere Grund ist die Sehnsucht des Menschen, im Gebet Gott zu erfahren. Man wandte und wendet sich mit Hunger an die östlichen Meditationspraktiken, um durch sie Hilfen zur Besinnung und zur Erhaltung der menschlichen Werte zu finden. Dabei hat man völlig vergessen, daß wir im Westen eine reiche Tradition haben, die unserer Mentalität mehr entspricht, unserem Wesen mehr angepaßt ist.

„Wahre Mystik ist ja ungleich mehr als eine Reihe menschlicher Schritte auf Gott hin, sie ist wesentlich ein Schritt Gottes auf den Menschen zu“ (8). Im Zuge dieser Meditationswelle ist man nun daran, Teresa v. Avila, die 1970 als erste Frau zur Kirchenlehrerin proklamiert wurde, neu zu entdecken – und man tut gut daran!

Die Ausführungen des Verfassers, der durch viele Beiträge über das Gebetsleben in der Zeitschrift „Christliche Innerlichkeit“ und andere Veröffentlichungen, sowie als Exerzitienleiter sehr bekannt ist, wollen nicht als theologische Abhandlung verstanden werden, sondern sie wollen eine praktische Hilfe für ein gottverbundenes Leben geben. Die „Innere Burg“ der hl. Teresa v. Avila stellt ja ein „vertrautes geistliches Gespräch mit ihren Schwestern dar und ist darum einem langen Brief vergleichbar, in dem sich die Gründerin als sichere Lehrerin im geistlichen und mystischen Leben erweist“ (28f).

Nach einem die Aktualität hervorhebenden Vorwort gibt der Autor eine Einführung in Teresas Leben und Werk. In einem weiteren Kapitel „Teresa in ihrer und unserer Zeit“ legt der Verfasser die geistigen Strömungen zur Zeit Teresas dar und zeigt manche Ähnlichkeiten mit unserer Zeit auf. Schließlich geht er auf den Gegenwartsbezug Teresas näher ein, wobei folgende Punkte besondere Beachtung verdienen:

1. Teresa hatte ein hervorragendes, weit über ihre Zeit hinausreichendes ekklesiologisches Verständnis. Sie sieht die Kirche aus der Sicht des mystischen Leibes Christi, und in ihren Schriften bringt sie wiederholt die Liebe zur Kirche zum Ausdruck.
2. Die persönliche Beziehung zu Christus und durch Christus zum dreifaltigen Gott ist von fundamentaler Bedeutung. Das Gottesbild der Kirchenlehrerin Teresa ist das der Bibel und der Glaubensverkündigung.
3. Die Liebe als Gottes- und Nächstenliebe wird als Haupt- und Alleinwert betont.
4. Wichtig ist ein echtes, glaubwürdiges Gebetsleben.
5. Mystik und Tat müssen eine existentielle Lebenseinheit werden, also Gottes- und Nächstenliebe.
6. Ohne die heute vielfach verschwiegene Kreuzesliebe und Askese ist ein innerliches Leben nicht möglich.

Nach einer kurzen Entstehungsgeschichte der „Inneren Burg“ werden wir mit der karmelitanschen Spiritualität vertraut gemacht. Das leicht verständlich geschriebene Werk befaßt sich im weiteren mit den „sieben Wohnungen“ der „Inneren Burg“, wobei der Verfasser jedem Kapitel eine kurze Zusammenfassung der jeweiligen „Wohnung“ gibt und dieselbe anschließend kommentiert.

Grundbedingung für den Eintritt in die „Burg“ ist das Freiwerden von unnötigen Sorgen und die Notwendigkeit des Betens. Immer wieder wird die Ich-Du-Beziehung zu dem in uns wohnenden dreifaltigen Gott betont. „Gegenwart Gottes besagt für Teresa keine statische, sondern eine sehr dynamische Wirklichkeit: Gott ist in